

FIBEL - Veranstaltungen und Aktivitäten im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001

INHALT:

I.	Allgemeiner Tätigkeitsbericht	3
II.	Beratungs-und Informationsangebote Im Sinne informativer und beratender Betreuung - face-to-face, telefonisch oder schriftlich (per Post, Fax oder e-mail) sowie Verleih von themenspezifischen Büchern und Zeitschriften zu unseren Bürozeiten (Di, Do 10.00 - 17.00; Fr 12.00 - 17.00) oder nach Vereinbarung	4
III.	Offene Gruppen und Themenabende Zweimal monatliche Treffen von Frauen in bikulturellen Partnerschaften und anderen interessierten Frauen zwecks Erfahrungsaustausch, Information und Reflexion	6
IV.	Veranstaltungen Vortrags-, Informations- und Diskussionsabende, Veranstaltungsreihen und Workshops - mindestens einmal monatlich	11
V.	Kooperationen und Vernetzungen innerhalb Österreichs mit Beratungsstellen, Behörden und Institutionen	13
VI.	Kooperationen und Vernetzungen international mit Interessensvertretungen bikultureller Partnerschaften und Familien	15
VII.	Mitarbeit der FIBEL an wissenschaftlichen Projekten sowie fachliche Beratung und Betreuung von wissenschaftlich Tätigen, Studierenden und SchülerInnen	16
VIII.	Öffentlichkeitsarbeit der FIBEL Pressebetreuung, Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen, FIBEL - Homepage	18
	Anhang A: Statistik zu den Beratungsfällen im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001	
	Anhang B: Statistik der Eheschließungen 2000 nach der Staatsangehörigkeit der Brautleute	

I. Allgemeiner Tätigkeitsbericht

Dank der Unterstützung und Förderung unserer Arbeit durch das **Frauenbüro der Stadt Wien - MA 57**, den **Wiener Integrationsfonds** sowie das **BM für Soziale Sicherheit und Generationen** konnte der Verein FIBEL zwischen 1. Jänner und 31. Dezember 2001 alle für diesen Zeitraum geplanten Vorhaben realisieren, so dass den Erwartungen und Bedürfnissen seiner Zielgruppe – Menschen in bikulturellen Ehen und Lebensgemeinschaften – nachgekommen werden konnte.

Schwerpunktaktivitäten der FIBEL im Zeitraum

1. Jänner bis 31. Dezember 2001:

- Informationsweitergabe und Beratung
- Offene Gruppen und Themenabende
- Veranstaltung von monatlich stattfindenden Vorträgen, Informations- und Diskussionsabenden sowie zwei Workshops
- Kooperation und Vernetzung mit problemrelevanten Interessensvertretungen (verschiedene Beratungsstellen, soziale und politische Institutionen, Behörden, etc.) in Österreich:

Intensivierung der Zusammenarbeit mit verschiedenen Frauen- und MigrantInnenberatungsstellen, mit Außenstellen des Wiener Integrationsfonds und anderen sozialen Einrichtungen mit dem Ziel, einerseits Ratsuchenden effiziente Hilfe und Unterstützung anzubieten und andererseits anderen Stellen unsere Erfahrungen in der Arbeit für und mit Frauen in bikulturellen Partnerschaften für ihre Tätigkeiten verwert- und nutzbar zu machen.

- Teilnahme der FIBEL an themenrelevanten Diskussions- und Arbeitsforen

- Zusammenarbeit mit dem internationalen NGO-Netzwerk ECB (European Conference of binational/bicultural Partnerships and Families).
- Wissenschaftliche Kooperation der FIBEL:
Beteiligung am einjährigen (1.12.2000 bis 30.11.2001) EU-Forschungsprojekt „*fabienn*e“ - „Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen“.
- Öffentlichkeitsarbeit/Betreuung von MedienmitarbeiterInnen

II. Beratungs-und Informationsangebote

Unsere Statistik für den Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 zeigt sehr deutlich ein starkes Anwachsen der Nachfrage nach Informationen und Beratung zu verschiedenen Problemlagen, die sich speziell für binationale bzw. bikulturelle Paare und Familien ergeben können:

Im genannten Zeitraum hatten die FIBEL-Mitarbeiterinnen um rund 30 Prozent mehr Anfragen zu beantworten (telefonisch, per e-mail oder im Rahmen von face-to face-Beratungsgesprächen) als im Arbeitsjahr 2000 (1. Jänner bis 31. Dezember 2001: 351 Anfragen insgesamt; Jänner bis Dezember 2000: 272 Anfragen insgesamt) (siehe Anhang zur Beratungsstatistik 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 inklusive einer jahresvergleichenden Frequenzanalyse der Themen der Anfragen, aufgeschlüsselt in einzelne Themenkategorien).

Wie anhand der Tabelle zur Beratungsstatistik für die Monate 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 (siehe Anhang) ersichtlich wird, lassen sich im Tätigkeitsbereich Beratung und Information folgende Entwicklungen erkennen:

- **Die Dominanz von Anfragen zum Aufenthalts-und Asylrecht, zu den Voraussetzungen für eine Heirat (Beglaubigung ausländischer Urkunden), zum Ehe- und Familienrecht sowie zum Thema Trennung und Scheidung**

ist nicht nur – bzw. in vielen Fällen nicht so sehr – auf rechtliche Vorgaben zurückzuführen, sondern (auch) auf die Art, wie diese von den verschiedenen Behörden implementiert werden. Nicht selten wurden Ratsuchende mit dem Problem konfrontiert, dass einzelne Beamte immer wieder Mittel und Wege finden, den Ermessensspielraum behördlicher Entscheidungen stets so weit wie möglich negativ zu interpretieren, wodurch sich für viele – vor allem junge - binationale Paare und Familien prekäre soziale und familiäre Situationen ergeben können.

Viele unserer Ratsuchenden waren junge und in einigen Fällen schwangere Frauen bzw. Frauen mit Kleinkindern, die sich in Vertretung ihrer Partner (die Deutsch noch nicht/wenig beherrschen) bspw. intensiv um die Regelung verschiedener behördlicher Angelegenheiten ihrer Partner bemühten, sich aber aufgrund der mangelhaften Transparenz, der Länge und/oder der Kompliziertheit bestimmter Verfahren (Regelung des Aufenthaltstitels, Beglaubigung der Urkunden des Partners im Vorfeld von Eheschließungen, Nostrifizierungen, Verfahren zur Beantragung von Einreisevisa für noch im Ausland lebende Partner oder Familienangehörigen etc.) frustriert und überfordert fühlten. In etlichen Fällen verweigerten Behördenmitarbeiter Informationen oder gaben unkorrekte Auskünfte, so dass sie ein-oder mehrere Male die Betreuung und das Beratungsangebot der FIBEL in Anspruch nehmen mussten.

Weitaus öfter als in vergangenen Jahren wurde es für die FIBEL-Mitarbeiterinnen notwendig, bei Behörden Auskünfte zu den betreffenden Verfahren einzuholen oder in Vertretung der Ratsuchenden zu intervenieren.

Siehe Tabelle zur Beratungsstatistik 2001, Punkt 2 und 3: Insgesamt betreffen 61,2 Prozent der Anfragen die oben genannten verschiedenen Rechtsbereiche.

- **Beratung und Betreuung bei familiären und innerpartnerschaftlichen Konflikten:**

Partnerschaftskonflikte und familiäre Krisen sind häufig auf verschiedene psychosoziale Belastungen zurückzuführen. Der Verlust kultureller und sozialer Identität als Flüchtling oder Migrant trägt dazu ebenso bei wie die Schwierigkeiten, in der „Aufnahmegesellschaft“ tatsächlich Platz zu finden und akzeptiert zu werden. Viele Betroffene nahmen die Beratung der FIBEL in Anspruch, weil sie wissen wollten, wie sie ihre Partner bei diesem Prozess unterstützen können oder um sich darüber klar zu werden, ob sie die Erwartungen ihrer Partner erfüllen können und wollen oder ob sie lieber einen anderen Weg gehen sollten. Andere entschlossen sich zu einer Trennung/Scheidung und erwarteten sich von FIBEL nicht

nur Informationen zum Scheidungsverfahren: Sie suchten Gesprächspartnerinnen mit transkulturellem Erfahrungshintergrund, um zu reflektieren, warum es schief gelaufen war und was für neue Chancen, was für neuen Erkenntnisse sich für sie selbst aus der Krisensituation ergeben könnten .

Darüber hinaus ist festzuhalten, dass immer mehr soziale Einrichtungen (Bezirksjugendämter, die Außenstellen des Wiener Integrationsfonds, Frauen- und Familienberatungsstellen) KlientInnen an die FIBEL verweisen, wenn ein Problemfall vorliegt, der Wissen und Erfahrung in speziellen fremdenrechtlichen oder interkulturellen Angelegenheiten erfordert.

Siehe Tabelle zur Beratungsstatistik 2001, Punkt 1: Insgesamt sind 15,7 Prozent aller Anfragen dieser Kategorie zuzurechnen.

• ***Fremdenfeindliche Vorurteile und Vorbehalte/gesellschaftliche Diskriminierungen und rassistisch motivierte Übergriffe***

Dieses Problemfeld wurde häufig in Zusammenhang mit Konflikten mit der Herkunftsfamilie und dem sozialen Umfeld des Paares genannt. Öfter noch betrafen Beratungsgespräche zu diesem Thema aber Erfahrungen, die Betroffene in der Konfrontation mit vorurteilsbehafteten BehördenmitarbeiterInnen gemacht hatten. Oft nahmen (meist männliche) Beamte Frauen gegenüber eine paternalistische Haltung ein – wenn sie etwa glaubten, diese vor den „betrügerischen Absichten“ ausländischer Partner warnen zu müssen. Zu diesem Bereich sind auch demütigende „Scheinehen“-Kontrollen oder verbale und/oder physische Übergriffe zu rechnen.

Siehe Tabelle zur Beratungsstatistik 2001, Punkt 5, 6 und 8: Insgesamt 13,6 Prozent aller Anfragen beziehen sich auf derartige Vorfälle.

Ein etwas geringerer Anteil der Ratsuchenden bat uns um

- Informationen zur rechtlichen, sozialen und kulturellen Situation im Land des Partners ***(5,1 Prozent aller Anfragen).***

Andere Gründe zur Kontaktaufnahme mit FIBEL waren

- migrationsbedingte soziale und psychische Probleme des Partners wie z.B. berufliche Schwierigkeiten und Arbeitslosigkeit und/oder psychische und gesundheitliche Probleme aufgrund zahlreicher Belastungen als Folgen von Flucht und Migration ***(4,3 Prozent aller Anfragen).***

Anmerkung zur protokollarischen Erfassung der Beratungsfälle:

Jedes Beratungsgespräch, jede Anfrage, wurde – wie schon in den Jahren zuvor - von den FIBEL-Mitarbeiterinnen schriftlich erfasst. Die Protokolle sichern nicht nur die Kontinuität der Betreuung der Ratsuchenden, sondern liefern auch den Beratenden wichtige Hinweise, welche Probleme und Reibungspunkte sich in verschiedenen Lebensbereichen für Angehörige bikultureller Partnerschaften und Familien bzw. im Zuge verschiedener Verfahren ergeben können. Dies fand auch heuer wieder seinen Niederschlag sowohl in der „Lobby“- und Vernetzungsarbeit als auch in der Wahl der Themen einiger Veranstaltungen (Themenabende, Vorträge, Workshop).

Die Protokolle der Beratungsfälle unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht bzw. dem Datenschutz und werden von den FIBEL-Mitarbeiterinnen ausnahmslos unter Verschluss gehalten.

III. Offene Gruppen und Themenabende

III. 1. Offene Gruppen

Die Notwendigkeit der Offenen Gruppe speziell für Frauen in bikulturellen Beziehungen ergibt sich aus dem Umstand, dass diese ihre Erfahrungen aus ihren interkulturellen Lebenszusammenhängen den meisten Menschen aus ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld nicht oder nur schwer vermitteln können. Sie fühlen sich unverstanden und suchen nach Gesprächspartnerinnen mit ähnlichem Erfahrungshintergrund, mit denen sie offen über ihre Interessen, Anliegen und Sorgen sprechen und diese reflektieren können. Zu den wichtigsten Prinzipien der Offenen Gruppe zählte auch heuer nicht nur das „offene Ohr“ für die Sorgen und Anliegen der Teilnehmerinnen, sondern auch die gegenseitige Unterstützung und Hilfe durch Weitergabe von Erfahrungen und Informationen.

Die Offene Gruppe wurde im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 elfmal angeboten (jeweils am ersten Dienstag im Monat) und wurde stets von einer FIBEL-Mitarbeiterin geleitet und moderiert.

Die Themen und Themenkategorien der Offenen Gruppen: Zusammenfassung

- *Informationen und Diskussionen zu problemrelevanten gesetzlichen Neuerungen*

Beispiele:

Probleme bei Verfahren zur Beglaubigung von Urkunden nicht-österreichischer Partner (insbesondere im Fall von Asylwerbern) oder andere Schwierigkeiten bei der Beantragung der Eheschließung am Standesamt; Informationen und Diskussion zur Einführung des Kindergeldes;

- *Aufenthaltstitel, Asyl, Staatsbürgerschaft: Informationen und Erfahrungsaustausch zu den gesetzlichen Grundlagen und zur Rechtspraxis (Erfahrungen mit verschiedenen Behörden)*

Beispiele:

Erfahrungen mit verschiedenen Behördenvertretern beim Versuch, zu klären, ob eine Aufhebung des Aufenthaltsverbots erwirkt werden kann; Erfahrungen mit Behörden (Botschaften, Fremdenpolizei) bei Einladungen von Angehörigen aus Drittstaaten (Verfahren zur Beantragung von C-Visa); Vorteile von Doppelstaatsbürgerschaften;

- *Chancen und Probleme der Partner am heimischen Arbeitsmarkt:*

Beispiel: Erfahrungen mit prekären Arbeitsverhältnissen z.B. in Form von Leiharbeit bzw. Tätigkeiten auf unterem Qualifikationsniveau mit wenigen oder überhaupt keinen Qualifizierungs- und Aufstiegschancen; psychosoziale Belastungen, die sich dadurch für die Partnerschaft/Familie ergeben können;

- *Sozialrechtliches*

Beispiele:

Informationen zur Anspruchsberechtigung für Arbeitslosengeld, Notstandshilfe oder Pension;

- *Die Migrationspolitik der EU nach Schengen: Einmal „illegal“ immer „illegal“?*

Diskussion zu den Chancen illegal Eingereister, einen gültigen Aufenthaltstitel zu erwerben.

- *Vorurteile sowie rassistisch und fremdenfeindlich motivierte Diskriminierungen in öffentlichen Bereichen: Welche Gegenmaßnahmen kommen in Frage?*

Beispiele:

Vorverurteilungen afrikanischer Partner durch Polizeibehörden (Anzeigen aufgrund von Verdächtigungen – ohne dass Verdachtsmomente bzw. Beweise für eine Straftat vorliegen); diskutiert wurde darüber, wie sich die Betroffenen und ihre Angehörigen dagegen wehren und wappnen können; Diskriminierungserfahrungen mit Behörden aufgrund eines „ausländischen“ Namens oder „muslimischer“ Kleidung.

- *Vorurteile sowie rassistisch und fremdenfeindlich motivierte Diskriminierungen durch das nähere soziale Umfeld gegenüber Menschen in bikulturellen Partnerschaften zeigen sich in vielen verschiedenen Facetten:*

Beispielsweise erleben Afrikaner und ihre weißen Partnerinnen viel Misstrauen, Verachtung und Feindseligkeit. Noch immer existiert das rassistische Vorurteil, Frauen, die Beziehungen mit Schwarzen eingehen, hätten besondere „Mängel“, „sonst hätten sie sich einen Weißen gefunden“.

- *Heiratsmotive: Liebesehe oder „Zweckehe“?*

Nicht selten unterstellen Personen aus dem näheren sozialen Umfeld PartnerInnen aus Drittstaaten, sogenannte Papier-oder Zweckehe mit ÖsterreicherInnen einzugehen, um sich das Aufenthaltsrecht bzw. eine Einbürgerung zu sichern. Es handelt sich dabei um eine besonders diskriminierende Form eines Vorurteils, mit dem viele binationale/bikulturelle Paare konfrontiert werden. Allerdings führen die oft sehr schlechten ökonomischen Bedingungen in verschiedenen Ländern tatsächlich dazu, dass vor allem viele jüngere Männer in ihrer Heimat keine Lebensperspektiven mehr sehen und in Folge dessen versuchen, über eine Eheschließung mit einer EU-Bürgerin in Europa Fuß zu fassen. Sehr oft geht es dabei nicht nur um Papiere, sondern **auch** um Liebe, Zuneigung oder zumindest Freundschaft.

In einigen Fällen steht das Heiratsmotiv Niederlassungsbewilligung oder Staatsbürgerschaft jedoch stark im Vordergrund, wodurch sich die betreffende Partnerin zu Recht ausgenutzt und gedemütigt fühlt. Begünstigt wird eine solche Form des „Heiratsschwindels“ durch kaum überwindbare aufenthalts- und ausländerbeschäftigungsrechtliche Beschränkungen für Migranten .

- *Die Folgen ökonomischen Ungleichgewichts in der Partnerschaft:*

Beispiel 1: Das Gefühl mancher Frauen, ein „Geldesel“ zu sein

Die geringen Karriere- und Erwerbschancen für die ausländischen Partner am Arbeitsmarkt führen dazu, dass die finanzielle Hauptlast zur Existenzsicherung der Familie und des Haushalts oft von der österreichischen Partnerin getragen werden muss. Von den meisten Frauen wird diese Umkehr traditionell geschlechtsspezifisch definierter Rollen (Der Mann als Familienerhalter, die Frau lebt in seiner Abhängigkeit) nur sehr schwer bis gar nicht akzeptiert. Darüber hinaus erwarten sich einige der Partner von ihren österreichischen Frauen jene finanziellen „Starthilfen“, die ihnen andernorts (z.B. bei Geldinstituten) verwehrt bleiben. Die Frauen nehmen Kredite zur Firmengründung oder für andere Investitionen der Männer auf, andere wieder unterstützen Familienangehörige und Verwandte des Mannes im Herkunftsland. Sie geben, was sie oft selbst nicht haben, übernehmen sich finanziell und fühlen sich von ihren Männern letztlich ausgenutzt. Resümee der Diskussionsrunde: Die betroffenen Frauen müssen selbst entscheiden, bis zu welchem Punkt sie finanzielle Unterstützung leisten können und wollen. Etwaige finanzielle Verpflichtungen, die sie für ihre Männer übernehmen, aus Angst, andernfalls verlassen zu werden, haben sie selbst zu verantworten.

Beispiel 2: Das Gefühl mancher Frauen, den Partner (ungewollt?) zu „bemuttern“

Einige der Partnerinnen neigen dazu, dem Partner keinen eigenen Entscheidungsspielraum zu überlassen, in dem sie fortwährend Verantwortungen übernehmen, die eigentlich der Partner zu tragen hätte. Das betrifft u.a. die Jobsuche (die Partnerin sucht einen Job, interveniert für ihn) oder seine geschäftlichen/behördliche Angelegenheiten.

- *Erfahrungsaustausch zur Rollen- und Aufgabenverteilung in bikulturellen Partnerschaften*
Viele der Partner, die aus Gesellschaften stammen, von denen angenommen wird, dass eine strenge Geschlechtersegregation und eine dementsprechend traditionelle Aufgabenteilung die Regel ist, übernehmen verschiedene Haushaltsarbeiten, (z.B. Wäsche waschen oder Staubsaugen), gegen die sich österreichische Männer eher „querlegen“. Eine mögliche – nachträglich heftig diskutierte und kritisch hinterfragte - Erklärung: Die meisten der betreffenden Partner mussten als Asylwerber oder Studenten vor der Ehe längere Zeit alleine für sich selbst sorgen, so dass ihnen die Verrichtung von

Hausarbeit eher geläufig und selbstverständlich ist als so manchem Österreicher, der gerade aus dem „Hotel Mama“ ausgezogen ist.

- *Konflikte und Konfliktbewältigung in bikulturellen Partnerschaften*

Zur Konfliktregelung im Fall von Meinungsverschiedenheiten sind nicht immer jene kommunikativen Strategien tauglich, mit denen wir hierzulande vertraut wurden. Den Erfahrungen der Teilnehmerinnen der Offenen Gruppe zu Folge gibt es auch in der Frage nach geeigneten Methoden zur Bewältigung von Konflikten in der Partnerschaft klare kulturelle Unterschiede.

Beispiel: Die österreichische Partnerin sieht in einer genauen Analyse der Konfliktursache das Um und Auf der Konfliktbewältigung, der aus Ägypten stammende Partner reagiert nur auf klare Botschaften, er möchte, dass ihm seine Frau mit deutlichen Worten mitteilt, was sie möchte, worauf sie hinaus will. Erfahrungsgemäß – so einige Ehepartnerinnen von Afrikanern – ist das klare und resolute Aussprechen eigener Wünsche auch die Voraussetzung, vom (afrikanischen) Ehepartner respektiert zu werden.

- *Unsere Beziehungen zur Schwiegerfamilie*

So wie in anderen Familien auch gibt es eine breite Palette an Beziehungsmustern und Gefühlen zwischen uns, den österreichischen Partnerinnen, und den Angehörigen der Schwiegerfamilie: Die Wut auf die „intragante“ indonesische oder türkische Schwägerin kommt darin ebenso vor wie echte Zuneigung gegenüber der Mutter oder dem Vater des Partners;

- *Innerfamiliäre Probleme*

Beispiele: Psychosoziale Probleme aufgrund der psychischen Erkrankung oder der Suchtprobleme eines Familienangehörigen; Beziehungsschwierigkeiten zwischen Vätern/Stiefvätern und Kindern;

Sorgerechtsstreitigkeiten und (Angst vor) Kindeswegnahme nach Scheidungen;

- *Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen in unserer Gesellschaft*

Erfahrungsaustausch: Sexuelle Gewalt als Phänomen, das vielen Frauen in der einen oder anderen Form ein-oder mehrmals im Leben widerfahren ist.

- *Lebenssituation und Alltag der Frauen im Herkunftsland des Partners*

Beispiele: Frauen in Algerien versuchen – den gewaltbereiten fundamentalistischen Strömungen in der Gesellschaft zum Trotz – sich nicht einschüchtern zu lassen und ihren Alltag zu leben, wie sie es für richtig empfinden.

Frauen im Iran: viele haben keine Berufsausbildung, viele brechen eine Ausbildung oder das Studium ab, wenn sie heiraten; in einigen Bereichen sind Frauenarbeitsplätze unüblich.

- *Übersiedeln ins Herkunftsland des Partners: Was erwartet mich dort?*

Welche Rechte haben Ehefrauen, die bspw. mit ihren persischen Männern im Iran leben? Wenn die Rechtslage und die Rechtspraxis Frauenrechte missachtet und/oder keine Möglichkeit gegeben ist, sich ökonomisch unabhängig zu machen, ist das Risiko sicher höher, im Konfliktfall unter Druck und unfreiwillige Abhängigkeit (vom Ehemann und/oder dessen Familie) zu geraten.

- *Recht, Rechtspraxis und Vorschriften in verschiedenen islamischen Gesellschaften*

Erfahrungen zum Thema Eheschließung und Namensgesetzgebung, Sinn und Zweck bestimmter Vorschriften für Regelungen des Alltags.

- *Kulturelle und milieuspezifische Gepflogenheiten im Herkunftsland des Partners*

Beispiel: Besonderheiten der persischen Küche sowie der Koch- und Essgewohnheiten in iranischen Familien.

- *Krankenversorgung und Krankenanstalten im Ländervergleich*

Beispiel: Erfahrungen mit Spitalsaufenthalten oder bei Krankenbesuchen in Jemen, in Nigeria, in Italien und Österreich.

- *Gesundheitsvorsorge und Hygiene hier und anderswo*

Beispiele:

Informations- und Erfahrungsaustausch über Impfvorschriften gegen verschiedene Krankheiten in verschiedenen Ländern; Hygieneverhalten in anderen Ländern.

- *Der Umgang mit Geld und Besitz in Familien anderer Länder:*

Egoismus und Habgier bei uns – Freigiebigkeit und Nächstenliebe bei „denen“?

Resümee einer Diskussion zum Thema: Ob sich Familienangehörige und EhepartnerInnen bei Bedarf gegenseitig unterstützen, muss keine Frage der ethnischen oder nationalen Zugehörigkeit sein.

- *Interkulturelle Begegnungen mit unabsehbaren Folgen:*

Beispiel: Angehörige indigener Völker wurden all zu schnell vom Import industriell gefertigter Konsumgüter abhängig gemacht – mit verheerenden Folgen für deren soziales Gefüge bzw. deren psychosoziale Stabilität. Ihre bisherige kulturelle Identität wurde also durch die „interkulturelle Begegnung“ mit der westlichen „Zivilisation“ stark gefährdet.

- *Ursachen für Flucht und Migration: Die politische und sozioökonomische Situation im Herkunftsland des Partners (Beispiele: Nigeria, Algerien)*

Die politische und soziale Lage im Herkunftsland ist für viele der Partner ausschlaggebend für die Entscheidung zur Flucht bzw. Migration.

- *Soziale Probleme (meist junger) afrikanischer MigrantInnen und AsylwerberInnen in Wien*
Die oft noch sehr jungen und unerfahrenen Asylwerber und Zuwanderer sind – weil sie meist keine „Starthilfe“ und Unterstützung in Anspruch nehmen und auch keiner geregelten Arbeit nachgehen können – sehr gefährdet, in die Fänge krimineller Banden (Drogenhandel) zu geraten, die sie existentiell von sich abhängig machen und unter Druck setzen. Dieses Problem wird jedoch von einflussreichen politischen und medialen Meinungsmachern zu rassistischen und antiafrikanischen Kampagnen missbraucht; notwendig wäre es hingegen, darüber nachzudenken, wie den Betroffenen aus der gefährlichen Zwangslage herausgeholfen werden kann.

- *Globale Konflikte nach dem 11. September: Diskussion zu den sozialen und ökonomischen Hintergründen der Krise*

Resümee:

Die Themen, die im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 in den Offenen Gruppen angesprochen wurden, zeigen den Stellenwert und die Bedeutung, die bestimmte Belange im Leben der Teilnehmerinnen einnehmen. Die eigenen Erfahrungen im Umgang mit Behörden in verschiedenen Bereichen (Fremdenpolizei, Botschaften, Standesämter, Arbeitsämter, usw.) bilden neben allfälligen Problemlagen, die sich aus der psychosozialen Situation bikultureller Partnerschaften und Familien ergeben können, wichtige Schwerpunkte fast aller Diskussionsrunden im Rahmen der Offenen Gruppen.

Auch Hintergrundinformationen und der Erfahrungsaustausch (vor allem zwischen Frauen, deren Partner aus dem selben Land kommen) zur Herkunftskultur bzw. zum Land des Partners waren beliebte Themen.

Unsere Rolle, die wir in der eigenen bikulturellen Partnerschaft einnehmen, kam heuer noch etwas öfter und deutlicher zur Sprache als in vergangenen Jahren.

Aber auch die Lebenssituation von Frauen in anderen Ländern und Kulturen war immer wieder Thema der Auseinandersetzung, wenn die Rede bspw. auf unsere Schwiegermütter oder auf die Schwägerinnen im Herkunftsland unserer Partner kam.

Die in den Offenen Gruppen angesprochenen Themen sind für uns eine wichtige Informationsquelle dafür, welcher Bedarf bezüglich Informations- und Veranstaltungsangeboten bei unserer „Zielgruppe„ besteht. Daran orientieren wir uns natürlich auch bei der Auswahl der Themen für Themenabende, Vorträge und Workshops. Im Wesentlichen sind dabei folgende Themenkomplexe zu nennen:

- ◆ Fremdenrechtliches sowie Verfahren zur Eheschließung (in der Praxis)
- ◆ Diskriminierungserfahrungen, Antidiskriminierungsmaßnahmen (in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen)
- ◆ Reflexion zur eigenen Rolle in der Partnerschaft
- ◆ Ursachen und (psychosoziale) Folgephänomene der Migration
- ◆ Hintergrundinformationen zu anderen Ländern, Kulturen und Gesellschaften

(siehe Kap. III.2. Themenabende und Kap. IV Veranstaltungen, Jahresbericht 2001, S. 9-11).

III.2. Themenabende

Alternierend zu den Offenen Gruppen wurden (jeden dritten Dienstag im Monat) Themenabende veranstaltet. Im Unterschied zur Offenen Gruppe wurde für jeden dieser Abende ein bestimmtes Thema vorgegeben. Die Auswahl der Themen wurde in den Veranstaltungsprogrammen des ersten und zweiten Halbjahres 2001 angekündigt.

Sinn und Zweck der Themenabende ist es, Frauen, die an einer vertiefteren Diskussion (mit einem Plus an Informationsinput) zu einem speziellen Thema interessiert sind, eine entsprechende Plattform zu ermöglichen. Im Rahmen der Themenabende hatten Interessierte die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Themenkreisen des Lebens in einer bikulturellen Partnerschaft und Familie grundlegend und gezielt auseinander zu setzen. Die Themenvorgabe bot eine Gelegenheit, sich in der einen oder anderen Art und Weise auf den Themenabend vorzubereiten (eigene Erfahrungen, Medienberichte, gezielte Informationssuche im Internet dazu, usw.).

Einen Mehraufwand an Vorbereitungsarbeiten (Informationssuche) verlangten die Themenabende natürlich auch den Moderierenden ab.

Im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 fanden acht Themenabende statt:

- „Was wünsche ich mir von der FIBEL?“
- „Strategien gegen Diskriminierungen“
- „Meine Schwiegerfamilie kommt zu Besuch“
- „Das besondere Schicksal der Afrikaner in Wien“
- „Urlaub im Land des Partners“
- „Immer für den Partner da – wunschlos glücklich?“
- „Eine Familie – zwei Religionen: Eine Bereicherung oder ein Konfliktpotential?“
- „Weihnachtlicher FIBEL-Abend“

Anmerkung zu den Protokollen der Themen und Diskussionen der Offenen Gruppen und Themenabende:

Die Protokolle der bis 31. Dezember 2001 stattgefundenen Offenen Gruppen und Themenabende gaben der FIBEL eine wertvolle Orientierungshilfe für die Planung der Arbeit in allen Tätigkeitsbereichen: Dies betrifft insbesondere die Wahrnehmung der Interessen der Betroffenen im Rahmen von österreich- und EU-weiten Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen und Behörden sowie die Wahl der Themen künftiger Veranstaltungen.

IV. Veranstaltungen

Bei der Planung und Durchführung unserer Veranstaltungen war allein der Bedarf und das Interesse an Informationen zu verschiedenen für Angehörige bikultureller Partnerschaften relevanten Bereichen maßgeblich. Darüber hinaus war es uns – im Interesse unserer VeranstaltungsbesucherInnen - wichtig, dass die einzelnen Themen im Rahmen der Vorträge und des Workshops in all ihren Aspekten und von unterschiedlichen Standpunkten aus behandelt wurden.

Bisher wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

IV.1. Referate, Informations- und Diskussionsabende:

- „*Die psychischen Auswirkungen der Migration: wie gehen wir damit um?*“, 29.3.2001; Referentin: Dr. Med. Christine Weißenberg; stellvertretende Oberärztin der Psychiatrischen Uni-Klinik Bern

Fachvortrag mit Diskussion zu verschiedenen, bei MigrantInnen häufig diagnostizierten psychischen Störungen und Erkrankungen.

- „*Wege nach Wien*“, 26. 4. 2001

ReferentInnen: Mag. Elisabeth Omran-Wappelshammer, Institut für Erwachsenenbildung St. Pölten; Heinz Blaumeiser, Sozialwissenschaftler

Fachvortrag mit Diskussion zur Migration als Phänomen, von dem auch die österreichische Gesellschaft vergangener Epochen geprägt wurde.

- „*Journalistinnen im Tschador*“, 19.10. 2001

Referentin: Dr. Lise J. Abid, Journalistin und Islam-Expertin

Fachvortrag zur Situation der Frauen im Iran im Allgemeinen sowie der in Medien tätigen Frauen im Iran im Besonderen anlässlich der erstmaligen Präsentation des von Lise Abid verfassten Buches „*Journalistinnen im Tschador*“.

- „*Alltag im Ausnahmezustand – Rassismus und Diskriminierungen als Formen struktureller Gewalt*“, 6.12. 2001

Referentinnen: Gertrud Schmutzer und Petruska Krčmar (Mitarbeiterinnen der FIBEL sowie des EU-Projekts „*fabienne*“ – „*Binationale Partnerschaften und Familien in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen*“)

Im Rahmen der von der Amnesty International Frauenorganisation sowie einigen Wiener Fraueninitiativen durchgeführten Veranstaltungsreihe „*16 Tage NEIN zu GEWALT AN FRAUEN – Frauenspuren durch die Stadt*“ (25.11. bis 10. 12. 2001) machten die Referentinnen das Publikum mit der Entstehungsgeschichte der FIBEL sowie den aktuellen Schwerpunkten ihrer Arbeit von und für Frauen in bikulturellen Partnerschaften vertraut; ein weiterer Teil des Abends war der Präsentation der Ergebnisse der im Rahmen von „*fabienne*“ durchgeführten Studie „*Binationale Partnerschaften und Familien in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen*“ gewidmet.

IV.2. Regelmäßige Veranstaltungsreihen:

IV.2.1. Die Serie „*Bikulturelle Sprechstunde*„

gibt unseren Mitgliedern und InteressentInnen Gelegenheit, Fragen zu allen für bikulturelle Beziehungen relevanten gesellschaftspolitischen Themen an sachkompetente ReferentInnen aus verschiedenen Bereichen (Politik, Fremdenrecht, Ehe- und Familienrecht, Arbeitsmarkt, usw.) zu stellen.

Umgekehrt vermittelt diese Serie den PolitikerInnen und ExpertInnen, die sich für unsere „*Bikulturelle Sprechstunde*„ zur Verfügung stellen, die Chance, sich von der Situation und von den Problemen unserer Zielgruppe selbst ein Bild zu machen.

Im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 fand eine „Bikulturelle Sprechstunde,“ zu einem für viele bikulturelle/binationale Paare und Familien recht „heißen“ Thema statt:

- „*Grenzbalken quer durch Familien*, 22. 5. 2001

Referentin: Mag. Eva Neumann, Expertin der Visa-Abteilung des BM für Inneres;
Informationsabend mit Diskussion und Erfahrungsaustausch zum Thema Familienbesuche aus Drittstaaten.

IV.2.2. Die Serie „Das Land meines Partners/meiner Partnerin,“

ermöglicht ReferentInnen die Weitergabe eigener Erfahrungen und Eindrücke vom Herkunftsland des Partners/der Partnerin (mit Dias und/oder Fotos).

Solche Berichte unterscheiden sich grundsätzlich von herkömmlichen Reiseberichten, da sie auch sehr viele persönliche Erfahrungen aus dem Leben der Schwiegerfamilie samt Verwandtschaft beinhalten und dadurch das Land nicht nur von „außen,“ - aus touristischem Blickwinkel - schildern, sondern auch von „innen,“: Die Lebensbedingungen der Bevölkerung des betreffenden Landes werden somit stärker berücksichtigt.

Im Rahmen dieser Serie wurden folgende Länder vorgestellt:

- „*Jordanien*“, 26. 6. 2001

Referentin: Elisabeth Al-Labadi;

Erfahrungsbericht (mit Bildmaterial) von Reisen und Familienbesuchen im Herkunftsland des Partners; mit anschließender Diskussion zur politischen und gesellschaftlichen Realität in Jordanien.

- „*Nepal*“, 28. 9. 2001

Referent: Univ. Ass. Mag. Dr. Bernhard Fuchs, Institut für Europäische Ethnologie der Uni Wien;

Lichtbildvortrag über Reiseerfahrungen und Erlebnisse in Nepal, dem Herkunftsland der Frau des Referenten; mit anschließender Diskussion zu den sozialen und politischen Bedingungen sowie zu verschiedenen kulturellen Phänomenen dieses Landes.

IV.3. Workshops:

Durchgeführt wurde im genannten Zeitraum der vorläufig letzte Teil der Workshop-Serie „Erfahrungen und Strategien im Umgang mit rassistisch und fremdenfeindlich motivierten Diskriminierungen und Übergriffen“:

- „*Wir lassen uns nicht entmutigen*“, 9. 6. 2001

Workshop unter der Leitung der Supervisorin und Psychotherapeutin Eva Anna Kubesch; Unterstützt und angeleitet von E. A. Kubesch wurden von den Teilnehmerinnen Vorschläge erarbeitet und reflektiert, die dazu beitragen können, die eigene Partnerschaft/Familie vor den destruktiven Folgen rassistischer Übergriffe und Diskriminierungen zu schützen (siehe Anhang 3: Protokoll des FIBEL-Workshops „Wir lassen uns nicht entmutigen“).

Ein speziell für Frauen in bikulturellen Partnerschaften veranstaltetes Workshop-Angebot lief unter dem Titel „Ich – Du – Wir“:

- „*Ich – Du – Wir*“, 17.11. 2001

Workshop unter der Leitung der Supervisorin und Psychotherapeutin Eva Anna Kubesch; Eine zentrale Aufgabenstellung dieser Veranstaltung war es, den Teilnehmerinnen zu helfen, das eigene Selbstverständnis in ihrer Partnerschaft zu reflektieren, um leichter herauszufinden, welche Bedürfnisse und eigene Anliegen im Leben bisher zu kurz gekommen sind und in wie weit dabei möglicherweise eine zu starke Orientierung am Lebenskonzept sowie an den Wünschen des Partners eine Rolle spielen könnte.

V. Kooperationen und Vernetzungen innerhalb Österreichs

Um dem Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung in fremdenrechtlichen, sozialen und interkulturellen Angelegenheiten so weit wie möglich gerecht zu werden, war eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen beratenden und betreuenden Initiativen und öffentlichen Einrichtungen erforderlich. Der Informations- und Erfahrungsaustausch mit unseren KooperationspartnerInnen zählte aus diesem Grund zu einer der wichtigsten Aufgaben unseres Vereins.

Wie bereits im Kap. II. „Beratung“ dargelegt, wurden wir immer öfters mit Problemsituation von Ratsuchenden konfrontiert, die es notwendig machten, bei verschiedenen Behörden und sozialen Einrichtungen zum Fall zu recherchieren und zu intervenieren. In diesen Fällen zeigte sich, dass unsere kontinuierliche Kooperation mit diversen Einrichtungen und Behörden in verschiedenen Bereichen (für die Betroffenen) hilfreich und nützlich sein kann. Auf diese Weise können effiziente Maßnahmen rechtzeitig geplant, koordiniert und durchgeführt werden.

Im folgenden Abschnitt sind jene Behörden, Institutionen und Vereine angeführt, mit denen FIBEL heuer im Rahmen ihrer verschiedenen Aufgabenbereiche zusammengearbeitet hat:

Kooperationen und Vernetzungen in Fragen des Fremdenrechts, des Verfahrens zur Beglaubigung von Urkunden und zur Eheschließung sowie des Schutzes vor Diskriminierungen bestanden 2001 mit

- dem Wiener Integrationsfonds sowie Außenstellen des Wiener Integrationsfonds
- dem Büro der Amtsführenden Stadträtin für Integration und Frauenfragen
- dem Büro der Bereichsleitung für Integration
- der MA 61
- ZARA
- der Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Paare der Stadt Wien
- dem Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten
- Asyl in Not und Asylkoordination
- dem BM für Inneres und dem BM für auswärtige Angelegenheiten
- AnwältInnen, die auf fremdenrechtliche Fragen spezialisiert sind;

Kooperationen und Vernetzungen in Fragen des Ehe-, Familien- und Sozialrechts (in Österreich und in anderen Staaten) sowie in Fragen interkultureller Bildung und geeigneter Qualifizierungsmaßnahmen bestanden 2001 mit

- dem Frauenbüro der Stadt Wien (MA 57)
- den Beratungsstellen der Wiener Frauenhäuser und der Interventionsstelle
- dem Frauennotruf und dem Frauentelefon der Stadt Wien
- der Frauensektion und der Sektion Familie des BM für Generationen und soziale Sicherheit
- der MA 11 und MA 47
- Bezirksjugendämtern
- LEFÖ
- dem Orient-Express - Verein für türkische Frauen
- Peregrina - Beratungsstelle für ausländische Frauen
- dem Beratungszentrum für Migrantinnen
- dem Frauentreff Leopoldstadt

- „Frauen beraten Frauen“
- AnwältInnen, die auf Ehe- und Familienrecht spezialisiert sind
- ABZ (AMS-Kurse für Frauen) und Flexwork
- dem Wiener Integrationshaus (Vermittlung von Berufsorientierungskursen und Deutschkursen)
- dem Wiener Hilfswerk – Nachbarschaftszentren
- dem Verein für Bewährungshilfe
- dem Verein TAMAR
- dem Verein Paraplü (OÖ);

Kooperationspartner bei Bedarf nach psychologischer Beratung oder psychotherapeutischer Betreuung:

- Zentrum für Binationale Paare und Familien
- OASE - psychologische Beratung und Betreuung für Menschen in bikulturellen Partnerschaften
- FEM-Frauengesundheitszentren
- verschiedene psychotherapeutische Einrichtungen sowie Ehe- und Familienberatungsstellen (u.a. mit Mediation);

Kooperationspartner im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich:

Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher (Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung) und Mag. Thomas Neugschwendtner (Fremdenrechtsexperte des Wiener Integrationsfonds) waren die wissenschaftlichen Berater und Experten für den Österreich-Beitrag der FIBEL für das EU-Forschungsprojekt „fabienne“ (siehe Kap. VII. Mitarbeit der FIBEL an wissenschaftlichen Projekten);

Sonstige Kontakte und Kooperationen mit Einrichtungen und Institutionen, mit denen FIBEL zwecks Informationsvermittlung oder Informations- und Erfahrungsaustausch 2001 in kulturellen Fragen, zum Zweck wissenschaftlicher Erhebungen sowie zur Herstellung von Publikationen in Verbindung stand:

- Focal Point bzw. das von der Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) ins Leben gerufene Netzwerk „Racism and Xenophobia European Network (RAXEN)
- Boltzmann-Institut für Menschenrechte
- ZARA
- Wiener Integrationsfonds (Infos zur FIBEL für das Wiener Integrations-Handbuch 2002)
- Initiative Minderheiten
- MA 57 – Frauenbüro der Stadt Wien (Digitaler Frauenstadtplan)
- Frauenarchiv „Stichwort“
- Österreichisches Institut für Familienforschung
- ExpertInnen aus verschiedenen Fachbereichen (siehe Kap. III, *Veranstaltungen: Referate, Informations- und Diskussionsabende, Veranstaltungsreihen und Workshops*);
- Interkulturelles Zentrum
- AAI - Afro-Asiatisches Institut
- Orient-Gesellschaft Hammer Purgstall
- IG Autorinnen und Autoren
- Universität Graz, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Abteilung für Sozialpädagogik

Kooperationen und Vernetzungen im Sinne von „Lobbyarbeit“ im Rahmen von Arbeitskreisen, Fachtagungen, Workshops und anderen Veranstaltungen:

Die Teilnahme an bestimmten Foren und Tagungen ist eine gute Möglichkeit, die Anliegen und Interessen von Menschen in bikulturellen Partnerschaften zu präsentieren und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Unseren Erfahrungen nach erlauben solche Veranstaltungen aber auch immer den Informations- und Erfahrungsaustausch mit vielen verschiedenen Einrichtungen und Behörden, die für unsere Agenden von Bedeutung sind (hauptsächlich im Bereich Frauen und Integration).

Im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2001 hat FIBEL an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

- ◆ Diskussions- und Arbeitsforen des Wiener Integrationsfonds (8. März; Zielprojekt 2;)
- ◆ Arbeitskonferenz zur Vorbereitung der 3. Wiener Integrationskonferenz
- ◆ 3. Wiener Integrationskonferenz (mit Stimmberechtigung)
- ◆ Workshop „Projektmanagement“: FIBEL wurde vom Wiener Integrationsfonds eingeladen, im Rahmen dieser Bildungsveranstaltung ihre Arbeit sowie die Ergebnisse des EU-Projekts „fabienne – Binationale Partnerschaften und Familien in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen“ als Lehrbeispiel für die Planung, Entwicklung und Realisierung von Projekten zu präsentieren
- ◆ Arbeitskreis „Fremde“ der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien
- ◆ Plattform für interreligiöse Begegnung
- ◆ Arbeitstreffen zur Vorbereitung der von der Frauenaktionsgruppe von Amnesty International organisierten Veranstaltungsreihe „16 Tage NEIN zu Gewalt an Frauen – Offene Türen – Frauenspuren durch die Stadt“ (im Rahmen dieser vom 25.11. bis 10.12.2001 laufenden Veranstaltungsserie hat FIBEL einen Abend mit eigenem Programm gestaltet; *Näheres dazu im vorliegenden Jahresbericht 2001, Kap. IV Veranstaltungen*)
- ◆ Veranstaltung zum Internationalen Frauentag (Büro der Amtsführenden Stadträtin für Frauenfragen)
- ◆ Frauenmesse SPÖ Leopoldstadt
- ◆ Teilnahme an den Informations- und Diskussionsveranstaltungen (zur europäischen Migrationspolitik) der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich

VI. Kooperationen und Vernetzungen international

Die Zusammenarbeit mit ECB (European Conference of Binational/Bicultural Partnerships and Families), ein Dachverband von verschiedenen Organisationen, die in anderen europäischen Staaten bikulturelle bzw. binationale Partnerschaften und Familien vertreten (iaf-Deutschland; LAWINE-Niederlande; Binational-Schweiz; Rafic und Nuova Familia in Italien; ASF-Frankreich; Kontaktzentrum Athen; Evangelische Kirche deutscher Sprache Thessaloniki), war auch heuer wieder ein wichtiges Aufgabenfeld der FIBEL.

Diesbezüglicher Schwerpunkt war die Verfassung des „Länderberichts 2001“ (siehe Anhang 4: *Länderbericht 2001 der FIBEL: „Bikulturelle ♦ Binationale Partnerschaften und Familien in Österreich“*), in dem aktuelle Entwicklungen in der Migrationspolitik sowie in rechtlichen und sozialen Belangen (binationale und bikulturelle Paare und Familien betreffend) in Österreich aufgezeigt werden.

Die Länderberichte der verschiedenen Organisationen werden im Rahmen der Jahreskonferenz der ECB präsentiert und zur Diskussion gestellt. Sie sind eine wichtige Informations- und Argumentationsgrundlage zur Formulierung und Durchsetzung binationaler Interessen auf europäischer Ebene.

„Binationale Familien zwischen multikultureller Identität und gesellschaftlicher Diskriminierung“ war das Thema der diesjährigen Jahreskonferenz der ECB, die Ende September in Turin stattfand. Im Rahmen der Konferenz wurden die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen für binationale/bikulturelle Paare in den jeweiligen EU-Ländern

analysiert und zum Vergleich gegenübergestellt. Festzustellen war, dass die Problemlagen, mit denen binationale Paare und Familien in den verschiedenen Ländern der EU konfrontiert werden, trotz unterschiedlicher Vorgaben auf legislativer und administrativer Ebene z.T. sehr ähnlich sind. Dies betrifft vor allem das Problem der sozialen Ausgrenzung und Diskriminierung sowie Komplikationen und Schwierigkeiten bei verschiedenen für binationale Paare relevanten Verfahren (Eheschließung, Einreise- und Aufenthaltsrechts, etc.). Ausgehend von dieser Analyse wurden zukünftige Arbeitsschwerpunkte auf europäischer Ebene (der ECB) sowie auf nationaler Ebene (der Organisationen und Vereine in den einzelnen Staaten) diskutiert und festgelegt.

Die FIBEL-Homepage macht es möglich, dass sich nunmehr auch immer wieder soziale Einrichtungen außerhalb Österreichs an uns wenden, um sich über unseren Verein und unsere Arbeit ein Bild zu machen; umgekehrt ist der Kontakt mit diversen Organisationen und Projekten in verschiedenen Ländern in und außerhalb Europas für FIBEL eine ausgezeichnete Chance, uns zum Nutzen vieler Ratsuchenden und InteressentInnen über die dort herrschende Rechtslage und die gesellschaftlichen Bedingungen (vor allem für Frauen) zu informieren.

Im Jahre 2001 haben folgende Einrichtungen zwecks Informations- und Erfahrungsaustausch mit FIBEL Kontakt aufgenommen:

- ♦ MAVI KALEM – Sozial- und Bildungsprojekte für Frauen in der Türkei
- ♦ Organisation deutscher und österreichischer Frauen in Ägypten
- ♦ Beratungsstelle Münchenstein Bammatter in Allschwil (Schweiz)

VII. Mitarbeit der FIBEL an wissenschaftlichen Projekten sowie fachliche Beratung und Betreuung von wissenschaftlich Tätigen, Studierenden und SchülerInnen

VII.1. Internationale wissenschaftliche Kooperationen:

*„FABIENNE - Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa:
Strategien gegen Diskriminierungen“*

An diesem auf ein Jahr (1. Dezember 2000 bis 30. November 2001) befristeten transnationalen EU-Partnerschaftsprojekt, das von der für Antidiskriminierungsprojekte zuständigen EU-Kommission in Bruxelles sowie von nationalen Fördergebern finanziert wurde (die Kofinanzierung für das Teilprojekt der FIBEL erfolgte durch den Wiener Integrationsfonds), partizipierten neben FIBEL-Österreich und der IAF als Projektkoordinatorin auch Projektpartnerinnen aus Frankreich und den Niederlanden.

Untersucht wurden Diskriminierungs- und Ausgrenzungspraktiken auf institutioneller Ebene sowie im sozialen Umfeld aufgrund von

- *rechtlichen Rahmenbedingungen (Gesetze, Verordnungen)*
- *Rechtsinterpretationen und die Umsetzung rechtlicher Vorgaben durch die Administration und die Exekutive sowie*
- *Ressentiments und Ängsten*

Ziel unseres FABIENNE-Teilprojekts war die Ausarbeitung von Vorschlägen für einen Maßnahmenkatalog zur Verhinderung/Beseitigung von Diskriminierungen der betreffenden Zielgruppe gegenüber; dies erfolgte sowohl in Kooperation mit Betroffenen als auch mit entscheidungskompetenten VertreterInnen wichtiger Behörden und Institutionen.

FIBEL hat im Rahmen ihres Teilprojekts folgende Aufgaben durchgeführt:

- ◆ Ausarbeitung einer auf österreich-spezifische Rechtsverhältnisse zugeschnittenen Fragebogenversion (als Teil einer allgemeinen Fragebogenerhebung in Österreich, Deutschland, Frankreich und den Niederlanden);
- ◆ Aussendung bzw. Weiterleitung der Fragebögen an binationale Paare in Österreich (mit Unterstützung durch den Wiener Integrationsfonds und anderen Einrichtungen) sowie Rücksendung des retournierten Erhebungsmaterials (die ausgefüllten Fragebögen) an die Projektkoordination bzw. das wissenschaftliche Institut ISOP in Saarbrücken, das die Auswertung durchführte;
- ◆ in Auftrag gegeben: Theoretischer Teil des Projekts (Rassismus-Theorien), verfasst von Univ. Dr. Dietmar Larcher);
- ◆ in Auftrag gegeben: Expertisen zur Rechtslage (verfasst von Thomas Neugschwendter vom Wiener Integrationsfonds);
- ◆ Ausarbeitung der Hypothesen;
- ◆ Sichtung FIBEL-eigenen Datenmaterials (Beratungsprotokolle, Statistiken, etc.) sowie von Rechtsunterlagen;
- ◆ Erstellung des Österreich-Beitrages für den Zwischenbericht des EU-Projekts „fabienne“;
- ◆ Durchführung von 20 qualitativen Interviews mit Personen, die in binationalen Partnerschaften leben, um zu untersuchen, in welchem Ausmaß und in welcher Form rassistisch und fremdenfeindlich motivierte Diskriminierungen (v.a. auch Mehrfachdiskriminierungen), Ungleichbehandlung und Ausgrenzungspraktiken (definiert auf Basis der EU-Menschenrechtskonventionen) zu konstatieren sind und inwiefern sie auf das Familienleben binationaler Paare in Österreich Einfluss nehmen;
- ◆ Durchführung von Interviews mit verschiedenen leitenden BeamtInnen von Behörden, die für binationale Paare relevante Verfahren zu ihrem Kompetenzbereich zählen;
- ◆ Auswertung der Interviews mit Betroffenen und ExpertInnen;
- ◆ Analyse der Ergebnisse unserer Untersuchung;
- ◆ Planung und Durchführung einer Expertenrunde mit Vertretern verschiedener Behörden, die für binationale Paare von Relevanz sind: Aufgabe dieser Veranstaltung in der Endphase von „fabienne“ war es, die betreffenden Behördenvertreter über die Ergebnisse der Untersuchung zu informieren und auf Grundlage der Erhebung sowie wie ihrer Stellungnahmen gemeinsam mit ihnen Vorschläge für Maßnahmen gegen strukturelle und/oder personale und kulturelle Diskriminierungen binationaler Paare zu erarbeiten;
- ◆ Verfassen und Präsentation des Endberichts des Österreich-Teils von „fabienne“ (siehe Anhang 5: Endbericht des Teilprojekts der FIBEL für das transnationale EU-Kooperationsprojekt „fabienne“ – „Binationale Partnerschaften und Familien in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen“).

Anmerkung: Der vorliegende (vorläufige) Endbericht des Österreich-Teils des EU-Projekts „fabienne“ wird in seiner ausführlicheren und umfangreicheren Fassung Anfang kommenden Jahres 2002 publiziert und einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

VII.2. Fachliche Beratung und Betreuung von wissenschaftlich Tätigen Studierenden und SchülerInnen

Die Beratung und Betreuung von SchülerInnen und StudentInnen unterschiedlicher Fachrichtungen war den FIBEL-Mitarbeiterinnen auch im Vorjahr wieder ein besonderes Anliegen. Dies betraf vor allem die Literaturrecherche für Referate, Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen zu verschiedenen Themenaspekten des Lebens in bikulturellen Partnerschaften. Um den bei uns Rat suchenden SchülerInnen und StudentInnen einen Einblick in die Problematik und in die Arbeit der FIBEL zu geben, bemühten wir uns, sie mit unserem Wissen und unseren Erfahrungen in verschiedenen Themenbereichen (Fremdenrecht, bestimmte häufig beobachtbare Konflikte aufgrund unterschiedlicher kulturell geprägter Partnerschaftsvorstellungen, Islamisches Eherecht u.v.m.) vertraut zu machen. Für

ihre Literaturrecherchen wurde den Betreffenden selbstverständlich auch die FIBEL-Handbibliothek zugänglich gemacht.

Nicht zuletzt unserer FIBEL-Homepage haben wir es zu verdanken, dass sich im Laufe dieses Jahres 2001 auch immer häufiger Studierende und wissenschaftlich Tätige aus anderen Ländern (z.B. Deutschland, Schweiz) an uns wandten, um sich über unsere Arbeit und unsere Erfahrungen in interkulturellen Belangen zu informieren oder um unser FIBEL-Hand- und Lesebuch „Über Grenzen denken und leben“ sowie unser Informationsmaterial anzufordern.

Anmerkung: 2001 hat FIBEL rund 40 StudentInnen und wissenschaftlich Tätige bei ihren Recherchen und ihrer Informationssuche beraten und betreut.

VIII. Öffentlichkeitsarbeit der FIBEL

Anmerkung zur Pressebetreuung und zu den Medienkontakten der FIBEL:

Mit steigendem Bekanntheitsgrad und der öffentlichen Anerkennung der Arbeit der FIBEL wächst auch die mediale Aufmerksamkeit für unsere Einrichtung. Darüber hinaus ist anzumerken, dass uns JournalistInnen verschiedener Medien immer öfter bitten, zu verschiedenen Themen als Expertinnen Stellung zu nehmen. Die mit uns geführten Expertinneninterviews betrafen u.a. folgende Themenbereiche:

- ◆ der Umgang mit Eifersucht in anderen Kulturen
- ◆ interkulturelle Partnerschaftskonflikte und Konfliktlösungsvorschläge
- ◆ die sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen binationaler/bikultureller Paare
- ◆ Diskriminierungen binationaler Paare
- ◆ interkonfessionelle Paare
- ◆ zweisprachige Kindererziehung

In der Präsentation der FIBEL und unserer zielgruppenrelevanten Themen haben wir uns schon vor Jahren darauf geeinigt, nur mit Medien zu kooperieren, die darauf verzichten, Menschen in bikulturellen Partnerschaften als „Sensation“ oder als „ExotInnen“ vorzuführen. Heute sind wir sehr froh darüber, dass wir diesem Prinzip immer treu geblieben sind. Wir werden als „Fachfrauen“ in interkulturellen Belagen ernst genommen; unsere Erfahrungen bilden die Grundlage für die seriöse öffentliche Auseinandersetzung mit Themen, die in jüngster Zeit an Bedeutung zu gewinnen scheinen (z.B. „interkonfessionelle Ehen“).

Anmerkung: 2001 wurde FIBEL rund 30 mal von MitarbeiterInnen verschiedener Medien kontaktiert; die Anfragen betrafen Interviews zu verschiedenen Themen (siehe Kap. VIII.1. Medienbeiträge) und/oder die Anforderung unserer Publikationen.

VIII. 1. Medienbeiträge

In folgenden Medien erschienen 2001 Beiträge zum Thema bikulturelle Partnerschaften, in denen FIBEL als Interessensvertretung bikultureller Paare und Familien genannt und zitiert wurde oder selbst Stellung nehmen konnte:

- Ö1 „Radiokolleg,, März 2001
zum Thema Eifersucht und zu etwaigen kulturell geprägten Differenzen in den Ursachen von Eifersucht sowie im Umgang mit Eifersuchtsgefühlen; Expertinneninterviews mit den FIBEL-Mitarbeiterinnen;
- „WIEN“, hrsg. vom PID, Nr. 02/2001
„Wenn Kulturen die Partner trennen“ – ein Beitrag von Brigitte Limbeck über FIBEL und ihr Beratungsangebot für bikulturelle Paare;
- Radio Wien International, Redaktion „donaudialog“, 3.7.2001
Sendung von Dragana Dimitrijevic zur rechtlichen und sozialen Situation

binationaler/bikultureller Paare in Österreich; Expertinneninterview mit den FIBEL-Mitarbeiterinnen zu diesem Thema sowie zur Arbeit und zum Beratungs- und Informationsangebot der FIBEL.

- „webfamilie“, *Internet-Forum* www.webfamilie.com, Juli/August 2001
Beitrag zum Thema bikulturelle Familien/bilinguale Erziehung von Angela Wagner; Interview mit einer FIBEL-Mitarbeiterin zu diesem Thema.
- *Ö1/Religion*, „Im Dialog“, 30.9.2001
Sendung von Brigitte Krautgartner über muslimisch-christliche Paare; Expertinneninterview mit einer FIBEL-Mitarbeiterin zu den Erfahrungen interkonfessioneller Paare mit dem sozialen Umfeld, zu möglichen Konflikten in der Partnerschaft bzw. zum eigenen Umgang mit konfessions- und traditionsspezifischen Differenzen.

VIII. 2. FIBEL - Veranstaltungshinweise in Medien

Informationen über unser Veranstaltungsangebot und unsere Aktivitäten ergingen in Form von e-mails, Fax oder Postzusendungen an folgende Medien:

- ORF, Zentrale Minderheitenredaktion, Sendereihe „Heimat, fremde Heimat,,
- Falter, Programmteil
- City, Programmteil
- Der Standard, Wien-Programm und Watchlist
- Radio Orange
- Kurier u.a. Medien

VIII. 3. Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen

2001 wurden folgende Publikationen der FIBEL auf Anfrage zugestellt:

- FIBEL - Informationsfolder
- FIBEL - Presseinformationsblatt
- FIBEL - Hand- und Lesebuch für bikulturelle Paare „Über Grenzen denken und leben,,
- FIBEL – Jahresberichte
- Österreich-Länderberichte der FIBEL
- FIBEL - Veranstaltungsprogramme (Jahresübersicht und Einzeleinladungen)
- Veranstaltungsprotokolle
- Werbe- und Info-Flyer für die Offenen Gruppen und für die FIBEL-Themenabende.

ANHANG A

Statistik zu den Beratungsfällen 2001

1. Familiäre und innerpartnerschaftliche Konfliktlagen (soziale, sprachliche, traditionell-religiöse, kulturspezifische und persönliche Probleme)	55	15,7%
2. Ehe- und Familienrecht, islamisches Eherecht, Ehevertrag (Heirat, Scheidungen, Trennungen, Unterhalt, Sorgerecht usw.)	84	23,9%
3. Aufenthalts- und Asylrecht, Ausländerbeschäftigung, Ausbildungsmöglichkeiten (z.B. Sprachkurse), Sozialrecht, Staatsbürgerschaft	131	37,3%
4. Beratung und Information zur rechtlichen und sozialen Situation sowie den kulturellen Gepflogenheiten im Herkunftsland des Partners; Informationen zum Erlernen seiner Muttersprache	18	5,1%
5. Gesellschaftliche Diskriminierung und fremdenfeindliche Übergriffe gegenüber dem Partner oder den Kindern	25	7,1%
6. Konflikte/Spannungen mit der eigenen Familie bzw. Schwiegerfamilie und Verwandtschaft	10	2,8%
7. Migrationsbedingte soziale und psychische Probleme des Partners (Arbeitsplatz, Wohnen, Nachbarschaft usw.)	15	4,3%
8. Vorbehalte/Vorurteile des sozialen Umfeldes gegenüber dem bikulturellen Paar	13	3,7%
Gesamt	351	100,0%

ANHANG B

Statistik zu binationalen Eheschließungen in Österreich im Jahr 2001

Auch die Statistik der Eheschließungen in Österreich im Jahre 2000 bestätigt den gesamteuropäischen Trend zur Steigerung der Zahl binationaler Ehen. Spitzenreiter im europäischen Raum bleibt die Schweiz, wo bereits jede dritte Ehe binational ist; auch in Österreich steigt der Anteil binationaler Ehen kontinuierlich: von 13,9 % im Jahr 1998 auf 15,1 % im Jahr 1999, auf 16,3 im Jahr 2000.

Im Jahre 2001 erreichte der Anteil der binationalen Eheschließungen sogar 20,91%!

Auch ein weiterer Trend bleibt bestehen: Unter den frisch verheirateten österreichischen StaatsbürgerInnen, die nicht-österreichische PartnerInnen gewählt haben, finden wir fast zweimal so viele Männer wie Frauen. Konstant bleiben die auffallenden geschlechtsspezifischen Unterschiede, die wir bei der Wahl der PartnerInnen seit Jahren beobachten können. Allerdings muss angemerkt werden, dass es sich bei einem Teil der binationalen Eheschließungen um solche zwischen eingebürgerten ÖsterreicherInnen und Personen aus deren Herkunftsstaaten handelt. Dies ist bspw. bei einigen Ländern anzunehmen, aus denen besonders viele Personen zwecks Familiennachzug nach Österreich emigrieren (Türkei, Länder des ehemaligen Jugoslawiens). Eine diesbezügliche fundierte Analyse bedarf einer umfangreichen Studie, die den zeitlichen als auch finanziellen Rahmen der FIBEL sprengen würde.

Um einen differenzierteren Einblick in die Dynamik der Partnerwahl zu ermöglichen, haben wir die wichtigsten statistischen Angaben in Form von folgenden Tabellen zusammen gefasst:

Gesamtzahl der 2000 in Österreich geschlossenen Ehen	34.213	(100,00%)
Ehen zwischen Österreichern und Österreicherinnen:	25.662	(75,00%)
Binationale Ehen	7.145	(20,91%)
Ehen zwischen nicht-österreichischen Brautleuten	1.406	(4,09%)

Aufstellung der nicht-österreichischen EhepartnerInnen nach Kontinenten

Das Herkunftskontinent der nicht-österreichischen Ehepartner	Männer	Frauen
Gesamtzahl	2.456	4.689
Europa	1.800	3.688
Afrika	317	137
Amerika	83	304
Asien	230	529
Ozeanien	9	19
Staatenlos	17	12

Eheschließungen zwischen ÖsterreicherInnen und StaatsbürgerInnen anderer europäischer Länder: ***Innerhalb von Europa*** finden wir bei näherer Betrachtung drei stärkste Partnergruppen: Sowohl Männer als auch Frauen heiraten vorwiegend PartnerInnen aus Deutschland, aus der Jugoslawischen Republik und aus der Türkei.

Dies kann u.a. auch als Resultat des offenen europäischen Arbeitsmarktes und dessen Auswirkungen auf die familiären Perspektiven von ArbeitsmigrantInnen gedeutet werden.

Europa

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Türkei	426	1.) Bosnien und Herzegowina	292
2.) Jugoslawien (Serbien, Monten.)	347	2.) Kroatien	230
3.) Deutschland	224	3.) Jugoslawien (Serbien, Monten.)	216
4.) Bosnien und Herzegowina	202	4.) Türkei	179
5.) Kroatien	143	5.) Deutschland	124

Die bedeutendsten **geschlechtsspezifischen Unterschiede** bei der Partnerwahl innerhalb Europas:

Das Herkunftsland der nicht-österreichischen Ehepartner	Männer	Frauen
Türkei	476	149
Ungarn	15	329
Slowakei	8	303
Tschechien	7	189
Polen	43	277
Rumänien	72	448
Russische Föderation	10	158

Auch hier bietet sich die Erklärung an, dass diese in der Tabelle ersichtlichen Präferenzen bei der Partnerwahl u.a. auf Arbeitsmigration zurückzuführen sind (z.B. die nach der Ostöffnung in den Reformländern arbeitenden Österreicher heiraten Frauen aus den jeweiligen Ländern).

Eheschließungen zwischen ÖsterreicherInnen und außereuropäischen PartnerInnen:

Was die **außereuropäischen Ehepartner** der Österreicher (hauptsächlich aber der Österreicherinnen) betrifft, stammen auffallend viele aus Gebieten, aus denen seit einigen Jahren verstärkte Zuwanderung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen zu beobachten ist. Nord- und Westafrika, Naher Osten, Zentral- und Südostasien. Auch hier entsagen wir uns jeglicher Spekulation und bringen - um das Gesamtbild der geschlechtsspezifischen Partnerwahl zu vervollständigen - noch einige Zahlen im Überblick:

Afrika:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Ägypten	98	1.) Nigeria	57
2.) Nigeria	87	2.) Marokko	13
3.) Tunesien	32	3.) Ägypten	13
4.) Marokko	21	4.) Kenia	11
5.) Algerien	18	5.) Tunesien	10

Asien:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Indien	44	1.) Thailand	173
2.) VR China	40	2.) VR China	166
3.) Taiwan	39	3.) Taiwan	111
4.) Pakistan	26	4.) Philippinen	82
5.) Iran	21	5.) Japan	24

Amerika

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) USA	25	1.) Brasilien	58
2.) Paraguay	9	2.) Dominikanische Rep.	44
3.) Brasilien	9	3.) USA	43
4.) Kanada	6	4.) Paraguay	23
5.) Chile	5	5.) Peru	20

Die meisten außereuropäischen Ehepartner und Ehepartnerinnen stammen aus folgenden Staaten:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Ägypten	82	1.) VR China + Taiwan	212
2.) Nigeria	69	2.) Brasilien	69
3.) Tunesien	36	3.) USA.	43
4.) Indien	36	4.) Japan	35
5.) USA	31	5.) Dominikanische Rep.	33

Zum Abschluss dieses kleinen Ausfluges in die Welt der Zahlen möchten wir bemerken, dass uns bewusst ist, dass sich hinter ihnen die nicht immer eindeutig interpretierbare Realität verstecken kann. So sind zwar manche Ehen binational (die eingebürgerten Österreicher mit den Ehepartnern aus ihren Ursprungsländer), nicht aber rein bikulturell. Auf der anderen Seite: Sind Ehen zwischen zwei Menschen der gleichen Staatsangehörigkeit und der gleichen Sprache von denen aber einer jahrelang außerhalb des eigenen Landes gelebt hat, nicht oft eher als bikulturell zu betrachten als viele der klassischen bikulturellen Beziehungen? Auf jeden Fall: Auch hier gilt es, festzustellen, dass es weiteren Untersuchungen bedarf, um genauere Aussagen treffen zu können. Das faszinierende Thema der Partnerwahl bei binationalen/ bikulturellen Partnerschaften und Beziehungen würde auf jeden Fall ausführliche und vertiefende Untersuchungen und Analysen verdienen.